

Die nächste Generation

So vehement sich Aytaç Eryılmaz noch für die Ausstellung *Geteilte Heimat* eingesetzt hatte: Im Jahre 2012 räumte er den Platz, den er über zwanzig Jahre als DOMiDs Geschäftsführer innegehabt hatte. Fragt man ihn heute, warum er das tat – auch zur Überraschung und Bestürzung mancher DOMiD-Weggefährte*innen –, dann erklärt Eryılmaz seinen Rückzug mit dem Wunsch, das Archiv möge sich über ihn hinaus entwickeln, auch konzeptionell.

Aytaç Eryılmaz Der wichtigste Grund für meinen Rückzug nach 22 Dienstjahren war: Ich hatte den Eindruck, dass ich nicht mehr der richtige Mann bin, nicht die richtige Ausbildung, das richtige Rüstzeug hatte, um DOMiD in die nächste Phase zu führen. Ich wollte die Entwicklung nicht behindern. Ich wollte nicht zu einer Belastung werden. Ich wollte meine Vision vom Migrationsmuseum einer neuen Generation übertagen.

Eryılmaz' abrupter Rückzug traf den DOMiD-Vorstand unvorbereitet. Was würde aus dem Verein werden, wenn sich diese zentrale Gestalt der Vereinsgeschichte – lange Jahre der eigentliche Motor und Treiber seiner Entwicklung – aus dem aktiven Geschäft zurückzog? Wie konnte der Übergang gestaltet werden, und wer sollte in der Geschäftsführung folgen? Beerbt wurde Eryılmaz nach einer öffentlichen Ausschreibung und einem komplexen Auswahlverfahren vonseiten des Vereinsvorstandes von Arnd Kolb, einem Journalisten, der im Auftrag des *Mercedes-Benz Museums* wie auch des *Südwestrundfunks* in Stuttgart schon Ausstellungserfahrung gesammelt hatte.¹ Damit ging der Staffelstab bei DOMiD an einen gelernten Historiker und professionellen Kulturmanager über.

Anton Rütten DOMiD war ja spätestens durch die Institutionalisierung auch gewachsen. Da waren jetzt ganz andere Ansprüche da. Das fängt beim Betriebswirtschaftlichen an, aber auch in der Präsentation nach außen. Arnd Kolb war jemand, der weniger diesen Empowerment-Gedanken als Movers hatte. Der stärker systemisch, also innerhalb des Systems von

¹ Vgl. außerdem Arnd Kolb, *Autos – Arbeit – Ausländer: Die Geschichte der Arbeitsmigration des Audi Werks Neckarsulm*, Bielefeld 2011.

Kultur und Kultureinrichtungen agierte. Damit füllte er ein Vakuum, das bei DOMiD über die Jahre entstanden war. Arnd Kolb konnte unterschiedliche Sprechweisen aktivieren, das war nochmal ein entscheidender Schritt.

Mit der Entscheidung, DOMiD einem Repräsentanten der deutschen ‚Mehrheitsgesellschaft‘ anzuvertrauen, dem der damalige Vereinsvorstand von DOMiD zutraute, auch das Dokumentationszentrum in die ‚Mitte der Gesellschaft‘ zu führen, fand zugleich mit der Professionalisierung auch ein gewisses *White Washing* der ehemaligen Migrant*innenselbstorganisation statt. Doch Arnd Kolb als ‚Menschen ohne Migrationshintergrund‘ zu bezeichnen, trifft die Realität nur zum Teil.

Arnd Kolb Migrationsgeschichte(n) begleitet mich seit meinen frühesten Kindheitstagen. Ich bin mit den Kindern der sogenannten Gastarbeiter aufgewachsen. Meine Freunde hießen Goran, Roberto, Darko, Aytunç, Daniele, Hülya, Ercan, Nektarium – sogar mein ältester Freund Uwe hat als Rumänien-Deutscher oder Spätaussiedler für mich einen Migrationshintergrund. Das hat bei mir zu einer gewissen Sensibilität im Umgang mit der Materie geführt.

Derart normal sei für ihn die Vielfalt der Gesellschaft gewesen, sagt Kolb, dass er das Thema Migration im Studium gar nicht für sonderlich bemerkenswert gehalten habe. Erst als in der Planungsgruppe für das neu entstehende *Mercedes-Benz Museum* Vorschläge gemacht werden sollten, welche gesellschaftlichen Aspekte neben der reinen Automobilgeschichte im Museum eine Rolle spielen könnten, sei er ‚aufgewacht‘:

Arnd Kolb Niemand dachte über Migrationsgeschichte nach! Ich habe deshalb das Thema vorgeschlagen und kam – trotz aller Widerstände – damit durch. Das war für mich ein persönlicher Wendepunkt. Seitdem hat mich das Thema Migration nicht mehr losgelassen.

Anlässlich des 50. Jahrestages des deutsch-italienischen Anwerbeabkommens, zu dem in Köln das *Projekt Migration* gezeigt worden war, hatte Arnd Kolb im Auftrag des SWR die Wanderausstellung *Zwischen Kommen und Gehen – und doch Bleiben* entworfen, die sich ebenfalls mit der Arbeitsmigration nach Deutschland ab 1955 beschäftigt hatte. Von hier war der Weg zu DOMiD nicht mehr weit.

Arnd Kolb DOMiD war und ist die Organisation, die das historische Erbe der Eingewanderten für zukünftige Generationen bewahrt. Sie ist dabei in Sachen Migrationsgeschichte Pionier und Avantgarde zugleich – von der Gründung an, von der ersten Ausstellung zum Thema bis zur aktuellen Umsetzung eines zentralen Migrationsmuseums für Deutschland. Diese Vorbildfunktion schreibt sich in seiner Ausstellungsgeschichte fort, die prinzipiell immer dafür stand, neue Wege zu beschreiten, neue Formen zu finden, Seh- und Vermittlungsgewohnheiten zu durchbrechen. Diesen Verein führen zu dürfen, der so wichtig und einzigartig für Deutschland ist – das war für mich etwas ganz Besonderes. Mit meiner Person kamen noch mal andere Erfahrungen mit in die Diskussion, was half, um Migrationsgeschichte noch konsequenter multiperspektivisch aufzuarbeiten. Schließlich schreibt man bei DOMiD keine *Migrantengeschichte*, sondern *Migrationgeschichte* als elementaren Bestandteil der deutschen Geschichte.

Nach der langen, erfolgreichen Amtsperiode von Aytaç Eryılmaz fragte sich Arnd Kolb nun, wie er den Verein strategisch ausrichten wollte. Wie sollte sich DOMiD als Institution weiterentwickeln, wie sein Sammlungsprofil und seine Sammlungspolitik weiter ausschärfen? Und ebenso wichtig: Wie wollte man sich zukünftig in der Öffentlichkeit selbst darstellen und positionieren?

Arnd Kolb Zuerst ging es mir darum, DOMiD auf allen Ebenen zu professionalisieren: in den internen Abläufen, in seinem öffentlichen Auftreten. Sehr viele Prozesse in unterschiedlichen Bereichen waren nicht definiert. Nach außen hin war oftmals gar nicht klar, welche hervorragende Arbeit dort geleistet wurde und über welche Kompetenzen und welches Potenzial DOMiD verfügt. Genauso wichtig war es, neue Ressourcen zu erschließen, sprich: das Gesamtbudget zu erhöhen. Die Anzahl der Mitarbeiter konnte von vier Personalstellen zu meinem Amtsantritt auf 17 Mitarbeiter und Honorarstellen zu meinem Amtsende erhöht werden. Im Rahmen unserer Möglichkeiten und Ressourcen galt es dann, DOMiD noch breiter aufzustellen: In zahlreichen Projekten wurde auf Bestehendem aufgebaut, und neue Bereiche wurden in den Fokus genommen.